

**VERLAGSNACHRICHT SCHAUSPIEL
FESTIVALERPROBT**

Im letzten Jahr eingeladen zum Berliner Stückemarkt, feierte Esteve Solers GEGEN DEN FORTSCHRITT am 20. Mai 2009 seine Deutschsprachige Erstaufführung im Marstall des Münchner Residenztheaters. Die Uraufführung des Stücks fand im Februar 2009 in der Sala Beckett in Barcelona statt. Auch José Manuel Mora, ebenfalls eingeladen zum letztjährigen Stückemarkt des Berliner Theatertreffens – wurde vor zwei Wochen mit seinem Stück MEINE SEELE ANDERSWO an den Städtischen Bühnen Osnabrück uraufgeführt.

Mit dieser Verlagsnachricht möchten wir Ihnen heute eine Reihe von festivalerprobten Texten aus unserem Programm vorstellen.

Andri Beyeler bei den Hamburger Autorentheatertagen:

☞ 2002, Szenische Lesung von THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE

Andri Beyeler

THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE

(the killer in me is the killer in you my love)

aus dem Schweizerdeutschen von Martin Frank und Juliane Schwerdtner

2 D, 3 H

☞ publiziert in: Bussmann/ Zingg (Hrsg.): drehpunkt 113. Die Schweizer Literaturzeitschrift. Junge Theaterszene Schweiz, CH-Basel, August 2002

☞ 2004, **Deutscher Jugendtheaterpreis**

☞ Übersetzung ins Französische von Corinne Müller (the killer in me is the killer in you my love) in Planung

☞ Inhaltsangabe im Jugendtheaterführer hg. von Henning Fangauf

15.06.02, Werkstattinszenierung, **Autorentheatertage am Hamburger Thalia Theater** (Jurorin: Christine Dössel); R: J. Dröse ⇒ **UA**: 21.09.02, Thalia Theater Hamburg; R: J. Dröse ⇒ 05.03.03, Studiotheater Stuttgart; R: T. Richter ⇒ **SE**: 08.05.03, raum33, CH-Basel; R: M. Lehmann ⇒ 10.09.04, Comedia, Köln; R: C. Fillers; ☞ 10.05.05, 21. KJTTreffen NRW im Kresch Krefeld; ☞ **NRW-Preis** ⇒ 28.10.04, Theater an der Sihl, CH-Zürich; R: T. Schweigen ⇒ 29.01.05, Theater Junge Generation, Dresden; R: V. Metzler; ☞ 2006, nominiert für den **Deutschen Theaterpreis „Der Faust“** ⇒ 13.01.06, Ulmer Theater, R: E. Ehrhardt ⇒ 17.03.06, Theater Oberhausen; R: U. Bay Lührssen ⇒ 15.04.06, Staatstheater Braunschweig; R: K. Koller ⇒ 25.06.06, Junges Schauspielhaus, Bochum (Jugendclub); R: M. Lippold ⇒ 19.07.06, Theater Gegenstand, Marburg; R: S. Schmidt ⇒ 08.09.06, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: O. Strieb ⇒ 14.09.06, Theater Bielefeld; R: O. Zambelletti ⇒ 29.09.06, Theater Basel (Jugendclub); R: M. Frank ⇒ 17.10.06, TaO!, A-Graz (Jugendclub); R: V. Kiegerl ⇒ 23.02.07, Schauspiel Essen (in Kooperation mit der Folkwang Hochschule); R: C. Drexel ⇒ 24.04.07, Wuppertaler Bühnen/ die börse; R: C. Wehr ⇒ 06.05.07, Junges Theater, Göttingen (Jugendclub); R: A. Giese ⇒ **ÖE**: 06.06.07, Schauspielhaus Salzburg; R: B. Heidegger ⇒ 06.07.07, tig7, Mannheim; R: M. Kles ⇒ 13.12.07, Theater Aachen; R: M. Lippuner ⇒ 31.05.08, Theater CH-St.

Gallen, Jugendtheaterclub; R: I. Honsel ⇒ 10.06.08, Theater im EXIL/ Starckenburg-Gymnasium Heppenheim, im Staatstheater Darmstadt; R: E. Henrich ⇒ 03.10.08, Staatstheater Cottbus; R: M. Holetzeck ⇒ 07.11.08, freie Studententheaterproduktion, Freiburg; R: J. Wernet ⇒ 05.03.09, Theaterzentrum A-Deutschlandsberg ⇒ 24.04.09, Vorarlberger Landestheater, A-Bregenz; R: M. Harms ⇒ 14.01.10, HOT Potsdam

Am Anfang des Sommers springen sie vom Dreimeterbrett, liegen in ihren neuen Bikinis am Beckenrand, rauchen ihre ersten Zigaretten. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich gewonnen haben.

Am Ende des Sommers sitzen sie nebeneinander, ohne wirklich da zu sein, sie schauen sich an, ohne sich zu sehen. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich verlieren.

„the killer in me is the killer in you my love“ – ein Stück über Sozialisation, Liebe und den ganzen Rest.

„Die Harmlosigkeit täuscht. Die narrative Naivität ist kunstvoll hergestellt. Der Text, ursprünglich reines Schwyzerdütsch, hat auch hochdeutsch seinen ganz eigenen Ton; mal meditativ, mal verhetzt, als habe Beyeler sich inspirieren lassen von Thomas Bernhards Technik: 1. Satz, 2. Wiederholung des Satzes und ein Wort mehr, 3. dies eine Wort mehr als Ausgangspunkt, Aufhänger fürs Folgende. Von Eklektizismus kann da nicht die Rede sein. Denn immer hat der Sound etwas von Beschwörung, Vergegenwärtigung; vor allem dann, wenn die Figuren das auch hier allgegenwärtige Monologische dramaturgisch nutzen.“ (*Süddeutsche Zeitung, 18.06.02*)
„Mit 'the killer in me is the killer in you my love' schuf Andri Beyeler ein Stück über die erste Liebe, den ersten geglückten Kopfsprung, das erste Verlassenwerden. Ihm gelang es dabei, der Sprachlosigkeit der Jugend Worte zu geben.“ (*Mopo Freizeit, 04/2005*)

„Es ist die banalste Geschichte von der Welt, doch die Art wie Beyeler sie erzählt, macht sie zum Ereignis. Er hat eine ganz eigene Dramaturgie, in der sich die Figuren selbst erzählen.“ (*Ludwigshafener Rundschau, Heike Marx, 15.07.07*)

„Ich schwimme gern
aber ich gehe nie ins Schwimmbad.
Meine Mutter hat mir
einen Bikini gekauft,
ich bin die dritt dickste
in der Klasse.
Nur Helma und Greta
sind noch dicker.“
(Beyeler, *THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE*)

Von Andri Beyeler liegt außerdem vor: MONDSCHNEIDER (1 D, 2 H); JE NE M'EN SOUVIENS PLUS (MAIS CE N'EST PAS VRAI) (1 D, 1 H); SIE HABEN HEUT ABEND GESELLSCHAFT (1 D); KICK & RUSH (3 H).

Marie Brassard mit PEEPSHOW 2005 sowohl bei den Wiener Festwochen als auch dem Spielart-Festival in München und 2007 bei den Berliner Festspielen, Spielzeiteuropa

Marie Brassard

PEEPSHOW

(Peepshow)

aus dem Englischen von Jan Rohlf
1 D oder mehrere D/ H

UA: (in englischer Sprache) 19.04.05, Harbourfront Centre, CDN-Toronto; (in französischer Sprache) 06/2005, Festival de théâtre des Amériques, CDN-Montréal; R: M. Brassard → 12.-15.06.05, Wiener Festwochen, A-Wien; → 18./19.11.05, Spielart, München; → 11.-13.01.07, Berliner Festspiele, Spielzeiteuropa ⇨ **DSE:** 11.05.07, Schauspiel Bonn; R: S. Khodadadian ⇨ **SE:** 13.09.07, erdstruett e.V.; im „Blauen Saal“, CH-Zürich; Konzept/ Schauspiel: D. Struett ⇨ 11.10.07, Theater Wrede, Oldenburg; R: W. Wrede ⇨ 09.11.07, Theater Krefeld Mönchengladbach; R: J. Kunert ⇨ 16.01.09, Victor Jara – „La Compagnie“, Leipzig; R: D. Dorozkhine ⇨ **ÖE:** 07.01.10, Schauspielhaus Graz, Probühne

„Um die Liebe und die Einsamkeit geht es in Brassards Ein-Frau-Stück. [...] Kleine Episoden, einmal schmerzhaft, einmal witzig, einmal befremdend, spielt Brassard. Die Geschichte von der jungen Frau, die in einer Bar einen Mann kennen lernt, der sie verfolgt. Die Geschichte vom kleinen Mädchen, das sich nicht sicher ist, ob ihr Freund sie wirklich mag oder sie nur wegen ihres süßen Hundebabys immer besucht. Die Geschichte von der Lehrerin, die beim Liebesspiel an intimster Stelle mit einer Rasierklinge verletzt wurde und ihre Wunde immer wieder öffnet

– um sich an Freud und Leid der vergangenen Liebe zu erinnern. [...] Ein bestrickendes, verstrickendes Labyrinth der menschlichen Verwirrungen in Beziehungen, eine sehenswerte Reise zu den Ungeheuern des Unterbewusstseins. Dass die auch ganz lustig sein können, zeigt Marie Brassard.“ (*Die Presse*, 14.06.05)

„Da tut sich ein Pandämonium des Unheimlichen auf. Rotkäppchen legt sich nackt zu ihrer wölfischen 'Großmutter', ein Teenager genießt es, von einem Fremden verfolgt zu werden, und der Satz 'What you see is what you get' erhält einen abgründigen Bedeutungsmehrwert, den viele Theaterbesucher nur allzu gut kennen: Wir bekommen nur mit, was wir fähig sind zu sehen. Die Darstellerin in ihrem roten Kleid, mit Perücke und Sonnenbrillen, rührt an dunklen Bildern, die in uns allen gespeichert sind, streift Erzählungen, die einige der in uns eingeschlossenen Bestien vage beleuchten. Sie bringt verborgene Neigungen und Obsessionen zur Sprache, verweist auf den Spuk in unseren Kellern. Dabei werden Befindlichkeiten fassbar, die für das Fernsehen, diesen eifrigen Ratgeber in allen Lebenslagen, zu unspektakulär oder zu kompliziert sind.“ (*Der Standard*, 13.06.05)

„In einem atemberaubenden Kaleidoskop intimer Geschichten über Versuchungen, Flirts und gebrochene Herzen öffnet Marie Brassard die Tür in unerforschte Landschaften: sexuelle Phantasien, radikale Körper-Manipulationen, halluzinogene Drogen. Mit digitaler Soundtechnik wird Brassards Stimme auf faszinierende Weise live verfremdet.“ (www.spielart.org)

„Es war bereits Nacht, und überall waren Lichter. Ich beschloss, ein wenig durch die Stadt zu schlendern. Ich ging bereits eine Weile, als ich den Mann in einem Hauseingang stehen sah. Er trug einen Trenchcoat wie aus einem dieser Detektiv-Filme. Er sah sehr mysteriös aus. Mein Blick streifte ihn für eine Sekunde, nur um eine Verbindung herzustellen. Dann lief ich weiter, in der Gewissheit, dass er mir folgen würde. Ich wusste, ich hatte Macht über ihn.“ (*Marie Brassard, PEEPSHOW*)

Von Marie Brassard liegt außerdem vor: DIE DUNKELHEIT (1 D, 1 H); JIMMY, TRAUMGESCHÖPF (1 D); ANGST VERBOTEN (1 D, 4 H); LETZTE WÖRTE EINES SCHWEIZERS MIT KREUZ (2 D, 2 H); TOTES PULLOVER (3 D, 3 H); SILBERNE HOCHZEIT (2 D, 2 H).

Lukas Holliger
EXPLODIERENDE POTTWALE

2 D, 2 H

☞ in der **Endrunde für den Kleist-Förderpreis 2005**

☞ 29.04.05, Szenische Lesung, Heidelberger Stückemarkt ⇒ 17.06.05, Werkstattaufführung im Rahmen der „Langen Nacht der Autoren“, Autorentheatertage, Thalia Theater, Hamburg (Jurorin: Simone Meier); R: S. Khodadadian ⇒ **UA**: 06.06.07, Schauspiel Leipzig; R: W. Twiehaus ⇒ 27.11.09, TheaterBaustelle, in der Rampe Stuttgart; R: A. Novack

*L. Holliger * 21.08.1971 in CH-Basel; lebt auch dort*

„Explodierende Pottwale“ ist ein Stück über die Unmöglichkeit abzuschalten, ohne sofort in innere Gärung überzugehen. Ein Versuch über freiwillige und unfreiwillige Arbeitslosigkeit. Realitäts- und Identitätsverlust entstehen ausgerechnet dort, wo man sich sammeln, auf die eigene Geschichte besinnen und für eine neue Zukunft stärken wollte.

Ein Ehepaar zieht sich ins Haus der Urgroßeltern am Stadtrand zurück, um sich zu erholen. Doch der Besuch eines ehrgeizigen Cousins und dessen Frau stellt die Ruhe sofort in Frage. Nicht nur die Vergangenheit des alten Familiensitzes, auch die Verkündigungen des Cousins über die neue Weltmacht China, stürzen den Ehemann zunehmend in eine paranoide Wahrnehmung, in der sich bloße Verdächtigungen und reale Bedrohungen nicht mehr voneinander unterscheiden lassen. Immer weniger gelingt es, eigenen Neid, Minderwertigkeitsgefühle, die Unfruchtbarkeit der Gattin und weltpolitische Entwicklungen getrennt zu denken. Die Handlung folgt radikal der subjektiven Perspektive einer einzelnen Figur. Zunehmend verzerrt sich das private Selbstwertgefühl des Ehemannes. So werden aus den Besuchern bald feindliche Verbündete der eigenen Frau. Und selbst der gutmütige Freund, der im Stau stecken geblieben ist und deshalb niemals auftritt, verwandelt sich in einen chinesischen Usurpator, der über Karriere und soziales Ansehen entscheidet. So gipfelt der erste Teil des Wochenendes in einer eingebildeten Hinrichtung. Im zweiten Teil folgt der

Versuch, als jemand ganz anderer die Kontrolle über das alte Leben zurück zu erlangen. Eine rettende Metamorphose als Tagtraum. Aber schon wieder ist die Paranoia schneller.

Die wahre Begebenheit eines in Taipeh auf offener Straße explodierten Pottwals, der zur Autopsie gefahren werden sollte, dient dem Stück als Leitmotiv für die Sprengkraft, die in gestrandeten Lebewesen schlummert.

„Lukas Holliger wagt [...] die größte Geschichte. [...] – alles gärt unter der bürgerlichen Oberfläche, bis die Lebensblase platzt. Holliger dreht die Geschichte ins Absurde, und Regisseurin Schirin Khodadadian beginnt scheinbar harmlos im Durcheinander billigen Gartengestühls, um dann immer surrealer zu werden.“

(Theater der Zeit, 09/2005)

„Das Stück hat offensichtliche Qualität. Fast erschreckend schön [...], wie Lukas Holliger sich auf der Höhe der Zeit literarisch, dramatisch bewegt.“

(Philip Tiedemann, Regisseur)

„Mit 'Explodierende Pottwale' hat Lukas Holliger ein raffiniert gebautes Stück vorgelegt. Der Basler Autor spielt mit klassischer Tragödienstruktur, bezieht sich auf Ovids Metamorphosen ebenso wie auf Kafkas Angstwelten und formuliert wie nebenbei wunderbare Sätze.“ *(Leipziger Volkszeitung, Hendrik Papat, 08.06.07)*

„Explodierende Pottwale“ ist ein in seiner konsequenten Perspektive überzeugendes Stück, weil es mehr transportiert als das Psychogramm eines Wahnsinnigen: Tieferliegende Schichten fragen nach der Sinnggebung durch die Arbeit, nach dem Sinnverlust durch den Verlust der Arbeit. Der kranke Marcel fordert: 'Sterben und Freizeit muss zum Beruf erklärt werden.' Die Themen des Stücks werden zwar un subtil dargestellt, doch sie sind von Belang.“ *(www.kunststoff-leipzig.de Katharina Bendixen,)*

„Dem animalischen Innenleben, das solche Explosionen freisetzt, entspricht das Puzzle-Spiel aus Gedankensplittern, Realitätsfetzen und Visionen, das den Text ausmacht. Die Welt, wenigstens hier auf diesem Fleckchen Land, ist aus den Fugen.“ *(Theater heute, Erika Stephan, 08/09/2007)*

„Als der Wecker losging, hab ich gedacht,
sind wir verrückt?

Wir wecken uns wie am Wochentag um sieben?

Am Samstag um sieben?

Aber du hast Recht, der Biorhythmus.

Man muss mit unverändertem Schwung in die Erholung hinein.“

(Lukas Holliger, EXPLODIERENDE POTTWALE)

Von Lukas Holliger liegt außerdem vor: MENSCHLICHES VERSAGEN (2 D, 3 H); DER SCHÖNSTE TOD MEINES LEBENS (3 D, 2 H); ANGST VERBOTEN (1 D, 4 H); LETZTE WORTE EINES SCHWEIZERS MIT KREUZ (2 D, 2 H); TOTER PULLOVER (3 D, 3 H); SILBERNE HOCHZEIT (2 D, 2 H).

Ali Jalaly beim Oberhausener Theaterpreis:
1997 mit BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND
2007 nominiert für den Kurt-Hackenberg-Preis

Ali Jalaly

BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND

Solo

1 H

☞ Hörspielfassung von Tim Vowinckel verfügbar

☞ 1999, **Landespreis für Volkstheaterstücke**, Baden-Württemberg

☞ übersetzt ins Französische (pieds nus, nu, coeur dans la main)

UA: 22.02.96, Theater NEUNVONSIEBEN, CH-Köniz; R: S. Rieben ⇒ **DE:** 20.03.96, Theater im Bauturm, Köln; R: A. Jalaly ⇒ 29.12.96, Theater Oberhausen/ „Welttheater“; R: T. Goritzki; ☞ 1997, **Oberhausener Theaterpreis**; ☞ 1998, „Theaterzwang“, NRW: ☞ 1. Preis ⇒ 04/98, arka-das theater, Köln; R: A. Jalaly ⇒ 26.05.00, Freies Eisenacher Burgtheater; R: A. Jalaly ⇒ 12.05.01, Freiburger Kleine Bühne; R: S. Mola ⇒ 12.06.01, LB Sachsen, Radebeul; R: L. Gotter ⇒ 11.04.02, freie Theaterproduktion, Schweinfurt; R: P. Hub ⇒ 04.11.04, Theater der jungen Welt, Leipzig; R: M. Firlus ⇒ **ÖE:** 26.10.05, Theater Wagabunt, A-Dornbirn; R: P. Langebner ⇒ 17.05.07, Compagnie Barfuß, Saarbrücken; R: B. Duss ⇒ 29.05.07, Schauspiel Köln; ☞ 2007, nominiert für den **Kurt-Hackenberg-Preis** ⇒ 29.05.08, Theater Fletch Bizzel, Dortmund; R: A. Jalaly ⇒ 16.01.10, Mainfranken Theater Würzburg; R: B. Duss-Zougrana

„Die Begegnung mit dem Fremden steht [...] im Mittelpunkt des Monologs 'Barfuß Nackt Herz in der Hand'. Ali ist türkischer Gastarbeiter und verliert Frau und Sohn bei einem Wohnungsbrand. Er berichtet, wie es zu der Ka-

tastrophe, die Brandstiftung war, kam. Da Ali ein anständiger Gastarbeiter ist, bewältigt er auch seine Trauer und Wut auf anständig deutsche Weise: Seine Tätigkeit als Reinigungskraft steigert sich in manische Putzanfälle allerorts und jederzeit.“ (*Theater der Zeit, Juni 2005*)

„In Alis scheinbar so naivem Blick auf die Welt liegt die gesellschaftskritische Kraft dieses Textes, der, zwischen Komik und Entsetzen changierend, Schmerz spürbar werden lässt.“ (*Stadt Revue, 07/1996*)

„Ein Theaterereignis, eine Groteske, die unter die Haut geht, in ihrer Schlichtheit erschütternd, ihrer Treffsicherheit beschämend. Eine beeindruckende Premiere, die ohne Klage und ohne Anklage zwei Welten, zwei Kulturen und zwei Religionen aufeinanderprallen lässt, die so unversöhnlich sein wollen und so versöhnlich sein könnten: [...] So flehen die poesievollen Worte dieses Monologes wie zärtlich leise Lieder.“

(*Westdeutsche Allgemeine, 06.01.97*)

„Das Theaterstück 'Barfuß Nackt Herz in der Hand' von Ali Jalaly zerrt an den Nerven, geht an Grenzen und emotionalisiert die kulturelle Zerrissenheit der hiesigen Muslime. [...] Ali Jalaly klagt nicht an, er dokumentiert subtil und akribisch. Darin liegt die Klasse der Inszenierung, die 'wie eine Brandwunde unter die Haut geht'. Wenn Ali barfuß und hilflos als Ritter der traurigen Gestalt mit der Asche seines toten Sohnes, die er im Taschentuch aufbewahrt, durch die Reihen zieht, erreicht den Zuschauer kalte Beklemmung. Sein lautes Lachen und sein grotesker Humor lassen den Besucher nicht mehr los.“ (*Dürener Zeitung, 23.01.99*)

„Wenn ein Mann Adresse fragt. Besonders wenn man nach Wagner Straße fragt. Dann alte Frau eine 'Ahaaaa' sagt. Und erklärt. Aber gründlich. 20 Minuten lang erklärt: Wann ist diese Straße geboren. Wann ist diese Straße gestorben. Wie viel Musik diese Straße geschrieben hat ... Dann der arme Mann 'Danke Danke' sagt und flieht. In die Händel Straße.“

(Ali Jalaly, *BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND*)

Von Ali Jalaly liegt außerdem vor: DER GELBE WIND (2 D, 2 H); RAUSLÄNDER (2 D, 2 H).

Ralf-Günter Krolkiewicz beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 2005, Landespreis für Volkstheaterstücke, Baden-Württemberg für HERBERTSHOF

☞ 2003, Szenische Lesung von VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE

Ralf-Günter Krolkiewicz

VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE

2 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

☞ 2003, Szen. Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇒ **UA - frei -**

R.-G. Krolkiewicz * 1955 in Erfurt; + 2008 in T-Phuket

Eine junge Frau, aufgewachsen in Ostpreußen und als Magd an einem Gutshof schon früh Mutter eines unehelichen Kindes, wird zusammen mit vielen anderen durch die sowjetischen Truppen aus ihrer Heimat vertrieben. Nach den unvorstellbaren Entbehrungen auf der Flucht lässt sie sich schließlich ohne ihren Sohn, den sie in ihrer Heimat in Pflege gab, in der Sowjetischen Besatzungszone nieder, um ein scheinbar normales Leben zu führen. Es gelingt ihr jedoch nicht, sich von den Erinnerungen an damals frei zu machen. Ihr Mann, mit dem sie inzwischen

eine neue Familie gegründet hat, ist ihr dabei keine Stütze. Da er als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hat, kommt er zunehmend in Bedrängnis. Die Geschichte der Familie wird leitmotivisch unterbrochen von den Begegnungen mit einer rätselhaften Zigeunerin, die die Zukunft in verschlüsselten Aussagen vorwegnimmt.

Rückblickend ziehen die Beteiligten eine Bilanz ihres Lebens, das in besonderer Weise mit den zentralen Aspekten der jüngeren deutschen Geschichte verwoben ist. Krolkiewicz würdigt damit in sprachgewaltigen Bildern die Opfer der Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten.

„Krolkiewicz schultert gewichtige Historie: Zur Flucht der Frau aus dem Osten, die in der DDR eine neue Familie aufbaut, kommt hinzu, dass ihr Mann später als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang auf Menschen geschossen hat. Und am Ende muss der Sohn mit diesen schweren Verwerfungen der Familiengeschichte zu Rande kom-

men. Allerdings wird diese Chronik nicht dokumentarisch herübergebracht. Sie erscheint vielmehr stark durchbrochen: mittels Vermischung der Zeitebenen sowie häufiger Perspektivwechsel – und nicht zuletzt der poetischen Sprache, mit der Krolkiewicz zu Werke geht.“

(*Rhein-Neckar-Zeitung*, 08.05.03)

„Jede Figur hat ihre eigene Wahrheit, die mit der Wahrheit der anderen nichts oder nur wenig gemein hat, schon

gar nichts mit einer absoluten Wahrheit. Keine der Figuren lügt oder übertreibt. Die Rituale des Bösen sind sinnentleert, sie bedeuten nichts oder nicht das, was wir in ihnen zu entdecken glauben. Wer redet, hat Recht. Wer überlebt, auch. Schuld und Unschuld sind in diesen Zeiten kaum voneinander zu unterscheiden.“

(*R.-G. Krolkiewicz*)

„das leben ist ein rätsel
jedes leben
rätsel über rätsel
meines deines das der nachbarn
das leben meiner mutter meines vaters
ich kenne es ich weiß bescheid
aber es ist ein rätsel“

(*Ralf-Günter Krolkiewicz, VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCH*)

Von Ralf-Günter Krolkiewicz liegt außerdem vor: KEINEN TAG LÄNGER (3 D, 1 H); HERBERTSHOF (3 D, 4 H); FLUCHTHUT (2 D, 2 H); PUPPETKILLERS (3 D, 2 H).

Roger Lille beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 1999, Szenische Lesung von SÜDWÄRTS – EINE FUGE

Roger Lille SÜDWÄRTS

eine Fuge

1 D, 1 H

☞ 02/98, Lesung, Werkstatt, Schlachthaus, CH-Bern; R: S. Lichtensteiger ☞ ☞ 12.06.99, Lesung beim Heidelberger Stückemarkt ☞ **UA**: 23.03.00, Schauspiel Essen; R: S. Enk ☞ ☞ 20.12.02, Lesung, Stadttheater Bremerhaven ☞ 13.04.05, Theater K, Aachen; R: J. Deuticke/ A. Schmidt

*R. Lille * 1956 in CH-Zofingen; lebt in CH-Aarau*

„Die eigene Qualität des Stückes 'südwärts' von Roger Lille liegt darin, dass der Autor die konventionelle Dialogstruktur des Dramas auflöst zugunsten zweier parallel montierter Monologe, die sich fugisch ineinander verschränken. Der Autor verzichtet auf ein klassisches Handlungsgerüst und eine klassische Zeitstruktur. Vielmehr lässt er seine Protagonisten in eine assoziative Erinnerungswelt eintauchen. Die Protagonisten knüpfen an den Ort ihrer ersten Begegnung an, um dem Vergangenen nachzuspüren und die Erinnerung einzukreisen. Saintes

Marie de la mer, die Klippen am Strand, ein Café. Motive zirkulieren, variieren, mitunter im Gleichklang, dann wieder kontrapunktisch. Der Süden wird zur Chiffre für eine unerfüllte Sehnsucht. Der Versuch, eine gemeinsam erlebte Geschichte und den Prozess des Sich-Erinnerns sprachlich erfahrbar zu machen, ist Anliegen des Autors. So avanciert die Sprache zum zentralen dramatischen Ereignis in diesem atmosphärisch dichten Erinnerungsraum für zwei Stimmen.“ (*Uwe B. Carstensen; Jurymitglied, Heidelberger Stückemarkt, 1999*)

„Ein junger Mann liegt im Koma. An seinem Bett wacht die langjährige Freundin. An beiden zieht das gemeinsame Leben vorüber – doch sie können darüber nicht mehr miteinander sprechen. Oder konnten sie das nie?

Nicht die großen Konflikte, eher die kleinen Verletzungen des Alltags hinterlassen auf Dauer doch ihre Spuren, die zunehmende Entfremdung nach dem Verlust der ersten Verliebtheit. Der Süden, Ziel der gemeinsamen Urlaube, ist für beide Projektionsort ihrer Sehnsüchte. Und doch wird deutlich, dass auch das, was der eine dort als Nähe empfand, für den anderen nie wirklich dasselbe war.“

(*Westfälische Rundschau, 27.03.00*)

„Es könnte ein Tag werden,
an dem man wegfahren müsste.
Irgendwohin.
Wie ich mir jetzt dein Lachen wünschte.“
(*Roger Lille, SÜDWÄRTS*)

Von Roger Lille liegt außerdem vor: REMAKE (1 D, 1 H); NOCTURNE (2 H).

José Manuel Mora

NEU

MEINE SEELE ANDERSWO

(Mi alma en otra parte)

aus dem Spanischen von Franziska Muche

3 D, 2 H

2007, Szenische Lesung: Juli 2007, Sala Beckett, E-Barcelona ⇨ 2008, Szenische Lesung: Feb./März 08, Centro Cultural Cortazar, E-Madrid ⇨ 2008, Szenische Lesung: 08.05.08, Berliner Stückemarkt; Szen. Einrichtung: Sebastian Nübling

⇨ **UA/DSE:** 04.09.09, Städtische Bühnen Osnabrück

*J. Manuel Mora * 1978 in E-Sevilla; lebt in E-Madrid*

„Ein hochpoetisches und dabei unerbittliches Stück, dem es gelingt, das Porträt einer Familie über drei Generationen zu zeichnen. Es braucht dazu nur sechs Szenen von äußerster Reduktion und Dichte, die in rund zehn Jahre auseinanderliegenden Zeiträumen spielen. Antonio, ein 'älterer Mann', und Manuela, eine 'ältere Frau', die eine emotions- und leidenschaftslose Ehe führen und miteinander leben, ohne sich je nahe zu kommen. Manuela, die sagt, sie empfinde mehr Zärtlichkeit für die Kommode ihrer Großmutter als für ihren Mann. Und Antonio, der, man muss es so nennen, ein Liebesverhältnis zu einem zwölfjährigen Mädchen hat. Seine Frau weiß davon, sein Sohn (im Alter des Mädchens) ist heimlicher Beobachter und Zeuge der Begegnungen zwischen seinem Vater und dem Mädchen. Der Text erklärt nicht, er stellt keine fal-

schen Kausalitäten her, er beurteilt und verurteilt nicht, er beleuchtet die Dinge, so wie sie sind. Später stirbt die Frau an Krebs und der Mann zieht sich aufs Land zurück. Der Sohn heiratet das Mädchen, die beiden bekommen ein Kind, das sie wiederum Manuela nennen.

José Manuel Mora schickt seine Figuren, die störrisch und aufrecht die eigene Würde behaupten – jede von ihnen 'mit der Seele anderswo' –, auf eine einsame Reise; er gibt ihnen einige wiederkehrende, verbindende Motive mit, eine karge Sprache und setzt sie dann den Witterungen der Zeit aus. Er tut dies in äußerst liebevoll und genau komponierten Bildern. Es entsteht ein langer Atem in diesen kurzen Szenen. Ein langer Atem und ein archaischer Raum. Der lange Weg zum Sterben, gefüllt mit Sehnsucht, mit unerfüllter Liebe, mit schweigendem Verharren und mit Eigensinn.“ (*Dea Loher, Jury, Berliner Stückemarkt 2008*)

„In sechs knappen Szenen, die stimmungsmäßig irgendwo zwischen Ingmar Bergmann und Luis Buñuel angesiedelt sind, entwickelt Mora die abgründigen Beziehungen, die die einzelnen Familienmitglieder über Jahrzehnte ebenso machtvoll aneinander bindet wie voneinander trennt, und deren schwarzer Glutkern die Liebesgeschichte des Alten mit der Frau des Sohns ist [...]. Mit großer Gnadenlosigkeit fressen sich die zerstörerischen Gefühle durch Seelen und Beziehungen von drei Generationen dieser Familie und lassen so etwas wie Glück nicht zu.“ (www.nachtkritik.de Esther Slevogt., 08.05.08)

JUNGER MANN
JUNGE FRAU

Was machte dir Angst?

Wie sie mich ansahen. Ich fühlte, dass mir jeder wehtun konnte.

Jeder konnte mich mit einem einzigen Blick zerstören. Ich hatte Angst, dass ich den Rest meines Lebens verbringen müsste ohne/

Ihn zu sehen.

Deshalb habe ich dich geheiratet.

JUNGER MANN
JUNGE FRAU

Pause.

JUNGER MANN

Wie fühlt man sich?

JUNGE FRAU

Wann?

JUNGER MANN

Wenn man beschließt, so zu leben.

JUNGE FRAU

Wie?

JUNGER MANN

Mit der Seele anderswo/

(Mora, MEINE SEELE ANDERSWO)

Jutta Schubert beim Heidelberger Stückemarkt:

1998, Szenische Lesung von DIE WEISSE ROSE

Jutta Schubert

DIE WEISSE ROSE

– AUS DEN ARCHIVEN DES TERRORS

Schauspiel

3 D, 5-6 H

1997, Stipendium, Dramatiker-Werkstatt, Wolfenbüttel

2008, Szenische Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

UA: 30.09.04, Junges Schauspiel Ensemble, Reithalle,

München; R: M. Stacheder

*J. Schubert * 1959 in Wiesbaden; lebt auch dort*

1940 begegnen sich die beiden Medizinstudenten Hans Scholl und Alexander Schmorell in München. Aus der Freundschaft der beiden jungen Männer und ihrer kritischen Einstellung zum herrschenden Regime erwächst der zunächst passive, dann aktive Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der unter dem Namen „Die Weiße Rose“ berühmt werden sollte.

Nach und nach schließen sich den Aktionen die Freunde Christoph Probst, Willi Graf, Hans' Schwester Sophie und der Universitätsprofessor Kurt Huber an. Was mit einem getippten Flugblatt begann, wird zu einer gedanklichen Macht, die sich vorgenommen hat, den Nationalsozialismus zu stürzen. Nach einer riskanten Aktion in der Münchner Universität erstickt das Regime den Keim des Widerstands und löscht das Leben dieser sechs Menschen aus.

„Ein Held wollte Hans Scholl nicht werden, und erst recht kein Märtyrer. Wie es kam, dass er trotzdem heldenhaft für seine Überzeugung eingetreten ist und dafür auch mit dem Leben bezahlte, schildert das Theaterstück von Jutta Schubert. [...] Die Autorin hat ihr Stück nach jahrelangen Recherchen Mitte der 90er Jahre geschrieben. Sie hat noch mit zahlreichen Freunden und Verwandten der Mitglieder der Weißen Rose gesprochen: 'Es ist mir darum gegangen, die Menschen zu zeigen, in ihren Ängsten und

Nöten, weil sie Menschen wie du und ich sind.“ (*Bayern1*, 01.10.04)

„Vielleicht ist es nur ein böser Traum, aus dem wir aufwachen werden. Ein Schatten, der alles für einen Moment verdunkelt. Wir müssen nur an eine Zukunft denken, die besser sein wird als die Gegenwart.“
(*Jutta Schubert, DIE WEISSE ROSE*)

Von Jutta Schubert liegt außerdem vor: STRANDEN (3 D, 4 H); HORNISSENZEIT (1 D); HEXENBRENNEN (1 D, 3 H); EDEN (1 D, 1 H); ADIEU MARX (2 D, 7 H).

Esteve Soler beim Stückemarkt des Berliner Theatertreffens:

☞ 2008, Szenische Lesung von GEGEN DEN FORTSCHRITT

Esteve Soler

GEGEN DEN FORTSCHRITT

(Contra el progrés)

aus dem Katalanischen von Charlotte Frei

1 D, 3 H

☞ Szenische Lesung: 08.05.08, Berliner Stückemarkt;

Szenische Einrichtung: Lars-Ole Walburg

UA: 05.02.09, Sala Beckett, Barcelona; R: J. M. Segura

Bernadas ⇒ ☞ Lesung: 23.04.09, Theater Nordhausen,

Reihe „Hörbühne – Das neue Stück“ ⇒ **DSE**: 20.05.09,

Bayerisches Staatsschauspiel, München; R: J. P. Gloger

*E. Soler * 1976 in E-L'Hospitalet de Llobregat; lebt in E-*

Barcelona

NEU

Macht und sind dabei, sich selber abzuschaffen – wen wundert's?

Szene für Szene wird in diesem Panoptikum skurriler Momentaufnahmen die Realität ein Stückchen weitergedreht und der Begriff 'Fortschritt' subtil ironisiert. Wem gehört, wem nützt dieser Fortschritt, den wir haben, eigentlich? Gibt es ihn überhaupt? Gibt es ein zivilisatorisches Ziel? Wird alles besser – oder besser nicht? Wer drückt den roten Knopf, oder brauchen wir ihn längst nicht mehr? 'Gegen den Fortschritt' unternimmt in sehr lakonischem Ton eine aufgeklärt-boshafte Prognose der aller-nächsten Gegenwart.“ (*Viola Hasselberg, Jury, Berliner Stückemarkt 2008*)

„[Die] Art, mit der der 1976 geborene katalanische Dramatiker Esteve Soler in den sieben Szenen seines Stücks 'Contra el progrés – Gegen den Fortschritt' mit fast comichaften Mitteln die Oberflächen des Wirklichen aufreißt, [hat] ihren Reiz. [...] In einer szenischen Einrichtung im Rahmen des Stückemarktes verdoppelt Lars-Ole Walburg die Ausgangssituation des Dramas, in dem er die Schauspieler mitten zwischen die Zuschauer in der Kassenhalle des Festspielhauses in der Schaperstraße platziert. Eine hochkarätige Besetzung[:] Margit Bendokat, Wolfram Koch, Sandra Hüller, Alexander Khuon und Michael Schweighöfer.“ (*www.nachtkritik.de, Esther Slevogt, 08.05.08*)

„Der Titel des Stücks klingt wie ein programmatischer Aufruf, das Stück aber selbst verweigert Zusammenhänge und Schlussfolgerungen. In den sieben ziemlich seltsamen szenischen Miniaturen bricht jeweils ein Störfaktor monströsen Ausmaßes in eine vermeintliche Alltagssituation ein. Oft hat dieser Störfaktor etwas mit dem Tod oder dem großen Unbekannten zu tun und stellt die Figuren vor die Frage, wer oder was sie als Mensch sein möchten, wie viel Anmaßung in der Entscheidung über Schicksal, über Leben und Tod sie an sich reißen wollen. Tendenziell kann man sagen: Sie wollen eher viel zu viel

FREUND 2

FREUND 1

Du bist ein Revolutionär, ein Genie!

Nein, gar nicht. Ich bin nur in die Fußstapfen der Väter des modernen Kapitalismus getreten. Die Unternehmen sind heute schon mächtiger als die Regierungen; die machen sogar die Gesetze der wichtigsten Länder. Sie in eine Religion zu verwandeln, ist eine ganz natürliche Entwicklung. Die Leute brauchen etwas, an das sie glauben können. Und weißt du was? Manchmal, wenn ich meine Gedanken vor dem Spiegel ausspreche, bin ich selbst ganz gerührt.

FREUND 2

(*Soler, GEGEN DEN FORTSCHRITT*)

Könnte ich auch ein Gesandter Gottes werden oder etwas Ähnliches?

Matéi Visniec beim Heidelberger Stückemarkt:

☞ 2007, Szenische Lesung Spezial von AUF DEN SPUREN CIORANS

Matéi Visniec

DACHWOHNUNG IN PARIS MIT BLICK AUF DEN TOD

(Les détours *Cioran* ou Mansarde à Paris avec vue sur la mort)

aus dem Französischen von Christina Weber

1 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

☞ 2005, Werkstipendium des franz. Kulturministeriums

☞ übersetzt ins Rumänische von Matéi Visniec und ins Englische von Joyce Nettles (A Paris attic overlooking death)

☞ publiziert bei: Lansman Editeur, B-Carnières, 2007/08

☞ publiziert in deutscher Sprache bei: Museum der Rumänischen Literatur Verlag, RO-Bukarest, 2007

NEU

UA (in rumänischer Sprache): 06/2004, Teatrul National Lucian Blaga, RO-Cluj-Napoca; R: R. Afrim ⇒ ☞ 09.04.07, Szenische Lesung, Théâtre de la Huchette, F-Paris ⇒ ☞ 10.05.07, Szenische Lesung Spezial, Heidelberger Stückemarkt ⇒ ☞ 12.10.07, Lesung in Anwesenheit des Autors bei der Frankfurter Buchmesse ⇒ ☞ 17.03.09, Lesung: „Ionesco ist nicht tot!“ – Eine Hommage französischsprachiger Autoren an Eugène Ionesco, Die 14. Tage des französischsprachigen Theaters in Wien, Theater Drachengasse, (17.-21.03.09) ⇒ **DSE - frei -**

*M. Visniec * 1956 in RO-Radauti; lebt in F-Paris*

„Emile Cioran, den in Rumänien geborenen und nach Paris exilierten Philosophen, macht Matéi Visniec zum Protagonisten des Stückes. Um sein Denken und seine Biografie ordnet Visniec fiktive Szenen und einen dramaturgischen Bogen: Cioran, bereits über 80, hat seine Erinnerung verloren und irrt durch Paris. In jeder Szene trifft er auf eine Figur, die ein Fragment seines Denkens bzw. seiner Biografie repräsentiert. Erinnerungsfetzen mischen sich mit der Gegenwart. Alles verweist auf die Heimatlosigkeit zwischen der rumänischen Herkunft und dem Pariser Exil. Im Park trifft er zunächst eine Frau, die behauptet, sein Gedächtnis zu sein und ihm seine Adresse verrät. Am Gare de L'Est will er seinen Bruder abholen, der mit dem Orientexpress aus Bukarest ankommen soll, doch der hält dort gar nicht mehr. In einem Hörsaal

an der Sorbonne platzt er in eine Vorlesung über seine eigene Philosophie, auf dem Amt für staatenlose Personen fordert man sein Bekenntnis zu einer kulturellen Identität, er trifft seine Frau und unterhält sich mit Mitlerand. In einer Klinik findet er sich schließlich wieder, an Alzheimer erkrankt. In einer großen Apotheose wird er mit den Anhängern seiner Philosophie konfrontiert, um schließlich auf sich selbst zu treffen, den jungen Cioran ... Jeder Szene ist eine Bildbeschreibung vorangestellt. So leiten Filmeinspielungen laut Regieanweisungen die Szenen ein. Aus diesen realistischen Eingangsmomenten entwickelt Visniec in fließenden Übergängen die neuen Situationen. Er schreibt einen großen und grotesken literarischen Bilderreigen.“ (*Theater Heidelberg, 2007*)

„Ich habe das Gefühl, dass ich diesen Moment, diese Begegnung schon einmal erlebt habe ... Oder aber ich bin viel zu spät ... Ich weiß es nicht ... Normalerweise bin ich nie zu spät. Ich habe immer großen Wert auf Pünktlichkeit gelegt. Natürlich ist die Zeit reine Illusion, aber Pünktlichkeit ist wichtig ...“
(*Matéi Visniec, DACHWOHNUNG IN PARIS MIT BLICK AUF DEN TOD*)

Von Matéi Visniec liegt außerdem vor: DIE GESCHICHTE VON DEN PANDABÄREN ERZÄHLT VON EINEM SAXOPHONSPIELER MIT FREUNDIN IN FRANKFURT (1 D, 1 H); DIE GESCHICHTE DES KOMMUNISMUS NACHERZÄHLT FÜR GEISTESKRANKE (4D, 3 H); VOM GESCHLECHT DER FRAUEN ALS SCHLACHTFELD (2 D); PAPAARAZZI (1 D, 2 H); DER ZEITVERKÄUFER (7 D, 5 H); DREI NÄCHTE MIT MADOX (1 D, 4 H); TODESURTEIL FÜR DEN ZUSCHAUER (7 D, 7 H); DIE TASCHEN VOLL BROT (2 H); DIE TÜR (1 D, 3 H); DER LETZTE GODOT (2 H); WIE SOLLTE ICH EIN VOGEL SEIN? (3 D, 4 H); CLOWN GESUCHT (3 H); DAS GRAB IN DER DECKE (2 H); ... UND WAS SOLL MIT DEM CELLO GESCHEHEN? (1 D, 3 H).

Redaktion: Sabrina Schmidt, Stand: 21.09.09